

Katarzyna Urbaniak-Walczak: Die »Conceptio per aurem«. Untersuchung zum Marienbild in Ägypten unter besonderer Berücksichtigung der Malereien in El-Bagawat. Oros-Verlag, Altenberge 1992, XV + 263 S., inkl. 33 Abbildungen.

In seine Reihe *Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten* hat Prof. Martin Krause das Werk von K. Urbaniak-Walczak aufgenommen. Das Werk beschreibt den Kuppelraum der Friedenskapelle des Klosters El-Bagawat in der Oase Kharga in Ägypten. Es geht um ein zirkuläres Malereiprogramm aus den 4.-5. Jh. Besonders erforscht wird dort die Gottesmutter als Orante neben einer Taube. Nach der Beschreibung gibt das zweite Kapitel die »frühen literarischen Zeugnisse der Inkarnation Christi« (S. 54-107). Ein letztes Kapitel analysiert die ikonographischen Nebenthemen, Taube, Schweigen und Lauschgestus. Dem Gesamtzyklus sind die S. 179-187 gewidmet. Eine reiche Bibliographie mit Indices der Bibelstellen und der Hauptthemen (192-228) machen die Arbeit leicht benutzbar. Die besondere Schwierigkeit dieses Buchs liegt in der grenzenlos dokumentierten Gattung der theologischen Themen. Die 860 Fußnoten sind manchmal jede eine Monographie wert, da K. U.-W. fast überall den Kern höchst umstrittener Fragestellungen antastet. Obwohl sie sich hauptsächlich mit der koptischen Überlieferung beschäftigt, geht sie leicht zur syrischen, griechischen und sogar zur lateinischen Dokumentation über. Damit ist der Spezialist ab und zu unzufrieden. Z. B. S. 23 sind nach H. Stern (1960) die *Acta Theclae* von Basilius v. Seleucia für die nebenan gelegene Exodus-Kapelle Hauptargumente für eine Datierung in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts. Die beschränkte Verbreitung dieser Lokal-Akten lassen das kaum vermuten. S. 61 hätte man etwas über *memra* = *logos* für Gen. 1.3 *vayyomer* im Kodex Neofiti erwartet. S. 67 und 76-79 für die *Epistula Apostolorum* hätte man J. Barbel, *Christos Angelos*, Bonn 1941, S. 235ff. ausweisen können, und Hornschuh's (PTS 4 Berlin 1965) Datierung 160-170 ist nicht erwähnt, noch seine Parallelen für *diakonia*. S. 80 werden die Oden Salomos nur koptisch in Betracht gezogen, ohne Berücksichtigung der Literaturgeschichte durch Lattke in seinem 3. Band (1986). Um kurz zusammenzufassen, könnte man mit derselben Methode z. B. dem Thema *Sigè*, (wo S. 158 sogar das Leben Petrus des Iberers auftaucht!) ein riesiges Buch widmen. Abgesehen von der normalen Komparatistik im Rahmen der Kunstgeschichte begegnet man einer sehr treffenden literarischen Stelle in Konstantins *Ad coetum sanctorum* (S. 75). Mehrmals scheint uns, daß die literarischen Konvergenzen weniger für Ägypten gültig sind, als für die gesamte untergegangene Einheit des christlichen Denkens vor der Aufspaltung in verschiedene Sprachen. Mit dem Buch K. U.-W's wird der Leser immerhin sich unzähliger Themen erinnern müssen, was nicht unnütz ist.

Michel van Esbroeck

Novum Testamentum Aethiopicum: Die katholischen Briefe. Herausgegeben von Josef Hofmann (†) und Siegbert Uhlig (= Äthiopistische Forschungen 29). Stuttgart, Steiner, 1993. 264 S., Ln., 168,- DM.

Novum Testamentum Aethiopicum: Die Gefangenschaftsbriefe. Herausgegeben von Siegbert Uhlig und Helge Maehlum (= Äthiopistische Forschungen 33). Stuttgart, Steiner, 1993. 186 S., Ln., 124,- DM.

Vom äthiopischen AT sind die meisten Bücher in kritischen Ausgaben zugänglich,¹ auch wenn

¹ Den bei E. Ullendorff: *Ethiopia and the Bible* (London: Oxford Univ. Press, 1968), S. 34 aufgelisteten Ausgaben sind jetzt noch Mich und Hos hinzuzufügen, beide hg. v. H. F. Fuhs, Bonner Biblische Beiträge 28 bzw. 38 (Bonn: Hanstein, 1968 bzw. 1971).

manche der Ausgaben aus heutiger Sicht überarbeitet oder ersetzt werden müßten. Lediglich von Jer, Ez und Prov fehlen noch Ausgaben.² Die deuterokanonischen und apokryphen Bücher sind seit jeher besser bearbeitet. Viel schlechter ist dagegen die Situation beim äth. NT. Bis jetzt waren erst Mk³, Apk⁴ und eine Probe aus Mt⁵ in kritischen Ausgaben zugänglich, für alle anderen Teile mußte man sich mit unkritischen Drucken behelfen, die bei der äth. Bibel oft auf sehr jungen, mehrfach revidierten Textfassungen basieren. Ausgaben von Mt und Lk bereitet R. Zuurmond erst vor. Es ist das Verdienst von S. Uhlig, zwei weitere Teile des äth. NT, deren kritische Bearbeitung schon weit fortgeschritten war, durch tätige Mithilfe von ihrem Schattendasein in Schubladen erlöst zu haben, so daß sie jetzt in überarbeiteter Form der Öffentlichkeit zugänglich sind.

I.

Der kürzlich verstorbene J. Hofmann hatte schon vor etlichen Jahren eine kritische Ausgabe der Katholischen Apostelbriefe (1,2 Petr, 1, 2, 3 Joh, Jak, Jud) aufgrund von 15 äth. und einigen arabischen Hss. vorbereitet. Im Jahre 1987 regte der Hg. der »Äthiopistischen Forschungen«, E. Hamerschmidt, an, die Arbeit bald zum Druck zu befördern. Allerdings hatte Hofmann die älteste Hs. übersehen (Ambrosiana B 20 inf.), außerdem ist mittlerweile noch weiteres handschriftliches Material durch Mikrofilme zugänglich geworden. Auf die Einarbeitung dieser Zeugen konnte natürlich nicht verzichtet werden, so daß S. Uhlig mit dieser Aufgabe betraut wurde. An der Überarbeitung konnte Hofmann nicht mehr mitwirken.

Im ersten Teil des Abkürzungsverzeichnisses werden die Siglen der Textzeugen aufgelistet. Leider fehlt eine eingehendere Beschreibung der Hss., so daß der Benutzer auf die Kataloge zurückgreifen muß. Die älteste Hs. stammt aus dem 14., die jüngste aus dem 18. Jh. Die Auswahl der Hss. wird nicht begründet, was wohl auch mit der Entstehungsgeschichte der Arbeit zu tun hat. In der Einleitung wird zunächst durch Vergleich mit den griechischen, syrischen, bohairischen und saidischen Versionen die Frage nach der Übersetzungsvorlage der altäthiopischen Üb. geklärt (S. 32-49). Für den syrischen Text wurde die Ausgabe der British and Foreign Bible Society zugrunde gelegt.⁶ Für die großen katholischen Briefe (Jak, 1 Petr und 1 Joh) hätte mittlerweile allerdings B. Alands Bearbeitung herangezogen werden können.⁷ Für die kleinen katholischen Briefe (2 Petr, 2 und 3 Joh, Jud), die nicht Teil des Pšittā-Kanons waren, wäre es besser gewesen, J. Gwynns Ausgabe im Original zu verwenden.⁸ Deren Text wird in der Ausgabe der BFBS zwar reproduziert, wie Hofmann/Uhlig S. 36, Anm. 20 richtig feststellen, doch freilich ohne den Apparat.⁹ Der Vergleich führt

2 Eine Edition von Prov existiert als unpublizierte Dissertation (Hugh Pilkington: *A Critical Edition of the Book of Proverbs in Ethiopic*. Oxford D. Phil. thesis 1978).

3 Ed. R. Zuurmond. Äthiopistische Forschungen 27 (Wiesbaden: Steiner, 1989).

4 Ed. J. Hofmann. CSCO 281-282, Scr. Aeth. 55-56.

5 L. Hackspill, »Die äthiopische Evangelienübersetzung (Math. I-X).« ZA 11 (1896), 117-196, 367-388.

6 Die bibliographische Beschreibung im Abkürzungsverzeichnis (S. 17) »syrischer Text der Katholischen Briefe nach der Ausgabe der British and Foreign Bible Society« ist etwas dürftig. Das Erscheinungsjahr (1950) ist auf S. 36 in Fußnote 20 gut versteckt.

7 *Das Neue Testament in syrischer Überlieferung: I. Die Großen Katholischen Briefe*. In Verb. mit A. Juckel hg. u. untersucht von B. Aland. Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung 7 (Berlin: de Gruyter, 1986).

8 J. Gwynn: *Remnants of the Later Syriac Versions of the Bible. Part I: New Testament. The Four Minor Catholic Epistles (...) and The History of the Woman taken in Adultery* (London: Williams and Norgate, 1909).

9 Doch scheinbar verwendete Hofmann (oder Uhlig?) noch einen anderen als den angegebenen syrischen Text. Zumindest werden im Apparat zum Text zwei Varianten zitiert, die sich in der Ausgabe der BFBS nicht auffinden lassen: *ṭaybūtā 'amkōn 'amēn* (2 Joh 13) und *w-yāḏī(n 'a)ttōn* für *yāda' att* (3 Joh 12). Beide finden sich aber in Gwynns Ausgabe als Varianten.

zu dem Ergebnis, daß die Übersetzungsvorlage die alexandrinische Textform des griechischen Textes ist. Für andere griechische Rezensionen oder gar außergriechische Versionen als Vorlage lassen sich keine stichhaltigen Indizien finden. Unter dem Stichwort »Arbeitsmethode des Übersetzers« (S. 49f.) behandeln die Autoren die oft zu umständlichen Übertragungen, »Wort-für-Wort-Übersetzungen«, die im Äth. unklar sind, Fehllösungen, zu freie Übersetzungen, »Auslassungen« und »unklare Übersetzungen«. Die Mängel der altäthiopischen Übersetzung führten zu weiteren inner-äthiopischen Textänderungen, von denen S. 56ff. einige namhaft gemacht werden. Vorlage für die durch die Textmängel notwendig gewordene große Revision ist der arabische Text, und zwar in Form der alexandrischen Vulgata, wie S. 62-72 nachgewiesen wird. Warum für diese Untersuchung zwar die von M. Dunlop Gibson edierte Sinai-Hs. no 154 verglichen wird, nicht aber der genauso leicht zugängliche Text der von H. Staal edierten Sinai-Hs. no. 151¹⁰, ist nicht recht verständlich. Allerdings muß der Rezensent zugestehen, daß diese Hs., deren Text ebenso wie der von Sinai no. 154 aus dem Syrischen übersetzt wurde, keinen Einfluß auf die äth. Fassung hatte, wie er anhand einiger Stichproben feststellen konnte. Der Schaden ist also gering. Freilich bleiben trotz aller Bemühungen noch eine Reihe von »Unbestimmbaren Varianten« im revidierten Text (S. 72-75). Als Zeit der Revision läßt sich das 14. Jh. festmachen. Allerdings verging einige Zeit, bis sich die Revision durchsetzte. Einzelne Hss. aus dem 16. Jh. zeigen noch den unrevidierten Text (S. 76-81).

Die Anlage des Textes und des Apparates entsprechen weitgehend der Apk-Ausgabe von Hofmann (CSCO 281, Scr. Aeth. 55): Der Apparat folgt unmittelbar nach jedem einzelnen Vers. Bei diesem sehr praktischen Verfahren ist die Gefahr, den Apparat zu überlesen, viel geringer als bei der Anordnung in Fußnoten oder in einem eigenen Teil des Buches mit *variae lectionis*. Jedes einzelne Wort des Textes ist mit einer Indexziffer versehen, die den Bezug zum Apparat herstellt; die Abbréviationen sind dieselben wie in Apk; die griechischen Passagen sind ohne Akzente wiedergegeben. Die Orthographie ist daher wohl ebenfalls nach Dillmanns *Lexicon* normiert, auch wenn dies nicht explizit gesagt ist. In seiner Apk-Ausgabe ist Hofmann so verfahren. Bei der Konstitution des Textes hatte Hofmann sich für ein eklektisches Verfahren entschieden. Der Text basiert in der Hauptsache auf den fünf ältesten Hss. und dem Text der Walton'schen Polyglotte. Der Apparat verzeichnet akribisch auch kleinste Varianten, zumindest in den von Hofmann kollationierten Hss.¹¹ Im Apparat wird laufend auf den griechischen und den arabischen Text Bezug genommen, an geeigneten Stellen auch auf syrische und koptische Parallelen. So wird nicht nur der Befund der äth. Textzeugen dokumentiert, sondern auch die Genese des Textes. Druckfehler finden sich im äth. Text und Apparat nur wenige: S. 96 (App. zu 1 Petr 1, 6): Die Var. *hallokəmmu* gehört wohl zu Wort 5 und nicht 6. – S. 213 (Jak 1, 5): Lies *ba-səfuḥ* statt *ba-səfāḥ*. – S. 214 (Jak 1, 7): Lies *la-wəḏtu* statt *la-wəḏti*. – S. 215: Die Angabe im App. zu Jak 1, 13 »6 om ḥssa X Wp;« (d. h. in Hs. X und der Walton'schen Polyglotte fehlt die enklitische Partikel *-ssa* bei Wort 6 des Verses) ist nicht verständlich, da das betreffende Wort die Partikel nicht hat. – S. 236 (Jak 4, 1): Lies *əm-afqəro* statt *əm-afqaro* und *za-yətgabbār* statt *za-yətgabbər*; *əngwəḥəmmu* ist wohl nach Dillmann, *Lexicon* 692 als *əngwəḥəmmu* zu lesen. Oder fehlt nur das »sic!«?).

Leider sind in den syrischen Zitaten eine Reihe von Druckfehlern stehengeblieben: S. 37 (zu 2 Petr 1, 12): Lies **ܠܡ** »diese« statt **ܠܡ**. – S. 115 (1 Petr 3, 1): Lies **ܝܗܪ** »ihr (f.)« statt **ܝܗܪ** »ihr (m.)« (wie äth. *ʾantən*, und nicht wie der Zeuge arab Sin *ʾantum*); lies **ܐܬܬܠܝܢ**

10 *Mt. Sinai Arabic Codex 151*. I. Pauline Epistles. CSCO 452, Scr. Ar. 40. II. Acts of the Apostles. Catholic Epistles. CSCO 462, Scr. Arab. 42.

11 Nicht ganz klar ist mir Uhlig's Angabe: »Hatte Hofmann entschieden, Lesarten im Apparat zu notieren, fügte ich bei besonderen Auffälligkeiten die entsprechenden Beobachtungen – insbesondere unter Berücksichtigung des ältesten Zeugen – hinzu, ohne jedoch Vollständigkeit anzustreben.« (S. 12). Müssen wir bei der Benutzung des Apparates erst einmal im Vorwort nachsehen, welcher der beiden Herausgeber die betreffende Hs. kollationiert hat?

»euren Ehemännern« statt **ለክሊክ** »eurem Ehemann«. – S. 115 (1 Petr 3, 2): Lies **ጽሑፍ ጽሑፍ** »daß ... in (Gottes)furcht und in Keuschheit« statt **ጽሑፍ ጽሑፍ**. – S. 117 (1 Petr 3, 6): Lies **ከዚህ ስላለኝ** »und sie nannte ihn »mein Herr« statt **ከዚህ ስላለኝ**. – S. 140 (2 Petr 1, 10): Bei **ከዚህ ስላለኝ** »durch eure Werke« fehlen die *syāmē*. – S. 144 (2 Petr 1, 19): Lies **ጽሑፍ** (mask.) statt **ጽሑፍ** (fem.). – S. 157 (2 Petr 3, 4): Bei **ከዚህ ስላለኝ** fehlen die *syāmē*. – S. 191 (1 Joh 4, 19): Lies **ከዚህ ስላለኝ** statt **ከዚህ ስላለኝ**.

Um wieviel sicherer wir durch die vorliegende Arbeit in der Beurteilung des äth. Textes werden, mag ein Beispiel verdeutlichen: Der Text von 1 Petr 2, 3, den uns der Platt'sche Druck¹² bietet (*wa-nāhu ṭəʾmḱəmmu kama her ʾəgzīabəher* »und siehe, ihr habt gekostet, daß der Herr gut ist«), liest sich wie eine glatte Übersetzung des griechischen Originals (εἰ ἐγεύσασθε ὅτι χρηστὸς ὁ κύριος). Tatsächlich ist die Textgeschichte jedoch viel verwickelter. Die älteste Hs. liest hier *wa-ʾemma-ssa ṭəʾmḱəmmu kama Krəstos wəʾətu ʾəgzīabəher her*. Offenbar hat der Übersetzer seiner Üb. Χριστός »Christus« statt χρηστὸς »gut« zugrunde gelegt. *Her* ist demzufolge ein Korrekturversuch. Ein anderer Korrekturversuch ist die Lesart *la-Krəstos wa-tāmməru kama her ʾəgzīabəher* »(ihr habt) Christus (gekostet) und ihr wißt, daß der Herr gut ist«. Die Platt'sche Lesart findet sich erst in einigen Hss. seit dem 16. Jh. und basiert auf einer Korrektur nach dem arabischen *anna r-rabba šāliḥun*.

II.

Im Jahre 1974 habilitierte sich H. Maehlum mit einer kritischen Ausgabe des äth. Kolosserbriefes und den dazugehörigen textkritischen Untersuchungen. In den folgenden Jahren setzte er seine Arbeiten an den paulinischen Briefen fort, brachte die Arbeit aber nie zum Druck. Im Rahmen seiner Untersuchungen an äth. NT-Hss. erkannte S. Uhlig die Notwendigkeit, weitere, vor allem ältere Textzeugen mit hinzuzuziehen. H. Maehlum stellte sein Manuskript zur Verfügung und überprüfte das Ergebnis, nachdem Uhlig die besagten Hss. eingearbeitet hatte. Als Ergebnis dieses Teamworks liegt somit eine kritische Ausgabe der sogenannten »Gefangenschaftsbriefe« vor (Eph, Phil, Kol und Phlm).

In der Einleitung werden vier Textfamilien voneinander geschieden (S. 31-49): Die »altäthiopische«, die dem Text des Übersetzers relativ am nächsten steht, die Revisionsstufe des 13.-15. Jh.s, in der aus verschiedenen überlieferten Lesarten und Beiträgen aus der arabischen Version ein »im Umfang vermehrter Text« (S. 34) geschaffen wird, und eine Revisionsstufe des 16.-17. Jh., die sich hauptsächlich aus den arabischen Versionen speist (S. 39-47) und die durch Ausmerzung alter Fehler dem griechischen z. T. näher steht als die älteren Textfamilien. Im weiteren werden die Beziehungen des äth. Textes zum griechischen untersucht (S. 49-59): Übersetzungsvorlage ist auch für die Gefangenschaftsbriefe der alexandrinische Text. Auch hier lassen sich ungrammatische Wort-für-Wort-Übersetzungen namhaft machen (S. 56-57), ebenso wie »ungenau und fehlerhafte Übertragungen« (S. 57-59). Im folgenden wird der äth. Text auf außergriechische Einflüsse untersucht. Der Vergleich mit der syrischen Version zeigt, »daß ältere wie jüngere Zeugen der äthiopischen Version keinen syrischen Einfluß erkennen lassen« (S. 61). In den syrischen Zitaten S. 61-66 sind bei der Drucklegung leider eine ganze Reihe von sinnenstellenden Druckfehlern stehengeblieben: S. 61 (zu Eph 2, 17): Lies **ጽሑፍ** »und den Nahen« statt **ጽሑፍ**. – S. 62 (zu Eph. 4, 6): Lies **ጽሑፍ** »und in uns allen« statt **ጽሑፍ**. – S. 62 (zu Eph 4, 16): Lies **ጽሑፍ** »jedes Glied« statt **ጽሑፍ**. – S. 63 (zu Eph 5, 30): Lies **ጽሑፍ** »von seinem Fleisch sind wir und von seinem Gebein« statt **ጽሑፍ**. – S. 64 (zu Kol 1, 22): Lies **ጽሑፍ** »durch seinen Tod« statt **ጽሑፍ**. – S. 64 (zu Kol 3, 6): Lies

12 Wangel *qəddus za- ʾəgzīəna wa-madḥanina ʾIyasus Krəstos wa-mašāḥəftihomu la-ḥawārəyātu qəddusān* = *Novum Testamentum domini nostri et servatoris Jesu Christi aethiopice*, ed. Th. P. Platt (London: Societas ad Biblia sacra in Britannia, 1830).

ጸሐፊያታ ስሙ ስሙ ጸሐፊያታ ስሙ ጸሐፊያታ. – S. 66 (zu Eph. 2, 19): Lies ከ (wö.) Söhne statt ከ.

Der Vergleich mit den bohairischen und saidischen Versionen (S. 66-72) zeigt, daß sie »dem Äthiopen weder als Übersetzungs- noch als Revisionsvorlage gedient« haben, »wenngleich die eine oder andere Stelle herangezogen werden kann, die eine Übereinstimmung von *Ae* und *Sa* gegen *Bo* aufweist« (S. 71).

Für den Vergleich mit der arabischen Version (S. 72-76) wurden drei der zahlreichen in Frage kommenden Zeugen benutzt¹³: British Library, Cod. Harleiani 5474 (13. Jh.); British Library, Orient 1328 (14. Jh.); Ausgabe der BFBS (Kairo, 1982). Die Auswahl wird leider nicht begründet. Insbesondere wären hier Angaben zum Text der Kairiner Ausgabe interessant gewesen. Arabische Einflüsse zeigen sich schon in der Revision des 13.-15. Jh.s, in viel größerem Umfang natürlich in der großen Revision des 16.-17. Jh.s.

Es folgen die Listen der kollationierten Hss. mit kurzen Beschreibungen, der nicht kollationierten Hss. und der Drucke.

Der Haupttext folgt im allgemeinen der ältesten Hs. A (Ambrosiana 20 B.20 inf), von Eklektizismus ist der Text jedoch nicht ganz frei: »Daß wir bei der Würdigung der ältesten Handschriften dem »Kronzeugen« A freilich nicht blindlings folgen, sondern versuchen, innerhalb der alten Zeugen die textkritisch sinnvollste Lesung zu übernehmen, braucht wohl nicht besonders begründet zu werden.« (S. 30). Im Apparat, der auch hier unmittelbar jedem Vers folgt, werden die Varianten der alten Hss. vor der großen Revision »nahezu vollständig« (?) erfaßt, die Varianten der revidierten Version nur »auszugsweise« und »mit Näherungsangaben versehen (pc, mlt, pl)« (S. 94). Anders als bei Hofmann/Uhligs Ausgabe der Katholischen Briefe wird nicht durchgängig mit den griechischen und arabischen Versionen verglichen.

Eine crux äth. Textausgaben, sobald mehr als eine Hs. zu berücksichtigen ist, ist die Orthographie, die bei äth. Hss. ja oft recht schwankt (*d/ḏ, ṣ, ḥ/h/b*, 1. und 4. Ordnung bei Laryngalen usw.). Solche »Varianten« vollständig in den Apparat aufzunehmen, ist wenig sinnvoll, und jeder Hg. wird hier einen pragmatischen Weg finden müssen. Uhlig/Maehlum schreiben dazu S. 91: »In der Regel ist die gebräuchliche Schreibweise übernommen.« Es hätte den Rezensenten sehr interessiert, nach welchen Kriterien eine Schreibweise als »gebräuchlich« eingestuft wurde. War die Mehrheit der Hss. an der fraglichen Stelle entscheidend, war es die notwendigerweise subjektive Erfahrung der Hgg., oder wurde nach Dillmanns *Lexicon* entschieden? Und wie wurde dann verfahren, wenn in einem Fall z. B. sämtliche Hss. gegen die »gebräuchliche Schreibweise« stehen? Aber orthographische Untersuchungen wird man letztlich nur an den Hss. selbst durchführen können, so daß dies nur von untergeordneter Bedeutung ist. Im folgenden (S. 92) heißt es dann aber: »Vermerkt wird das Schwanken zwischen den Stämmen I 1 und I 2 oder dem Imperfekt und Subjunktiv in unserem Apparat aber nur dann, wenn damit deutliche Verschiebungen des Sinns verbunden sind. (...) Dasselbe gilt für Wechsel zwischen Perfekt und Imperfekt, aber auch für das Vorhandensein oder Fehlen des Status constructus oder des Akkusativs.« Da fragt sich der Rezensent dann doch, ob hier die Erfordernisse der neutestamentlichen Textkritik nicht zu sehr im Vordergrund stehen. Auf welche Grundlage sollen wir die grammatische und lexikalische Arbeit denn stellen, wenn nicht auf kritische Ausgaben der Originaltexte? Verbalstämme sind ebenso distinkte lexikalische Kategorien, wie Perfekt, Imperfekt und Subjunktiv distinkte grammatische Kategorien sind. Daß sich etwa der Unterschied zwischen Impf. und Subj. nicht in allen Verbalstämmen orthographisch niederschlägt, und daß sie in manchen Positionen (!) tatsächlich miteinander wechseln können, tut dem keinen Ab-

¹³ Angesichts der großen Zahl arabischer Bibelhss. und -drucke wirkt es etwas befremdlich, wenn Uhlig/Maehlum schreiben: »Drei arabische Texte standen zur Verfügung.« (S. 72). Vgl. auch Anm. 10.

bruch. In welchen Positionen ein schwankender Gebrauch festzustellen ist, ist daher von großem Interesse.

Druckfehler scheinen im äthiopischen Text und Apparat nicht häufig zu sein (S. 182 (Phlm 5): Lies *hāymānotaka* statt *hāymānotəka*).

Auch hier mag ein Beispiel verdeutlichen, um wieviel klarer die Textgeschichte durch Uhlig/Maehlum wird: Im griechischen Text von Eph 4, 11 heißt es καὶ αὐτὸς ἔδωκεν τοῖς μὲν ἀποστόλους, τοὺς δὲ προφῆτας, τοὺς δὲ εὐαγγελιστάς, τοὺς δὲ ποιμένας καὶ διδασκάλους. (»Und er gab sowohl Apostel, als auch Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer.«), ohne daß dazu nennenswerte Varianten registriert werden. Im Platt'schen Druck lesen wir dagegen *wa-wə- ʾətu wahaba ṣaggā wa-kafalana wa-rassayana ʾəm-sab'a zī'ahu ḥawārəyāta wa-ʾəmmehomu nabiyāta wa-mambə-rāna wa-ʾəmmehomu nolota wa-ʾəmmehomu liqawənta* (»Und er hat die Gnade gegeben und uns verliehen und uns eingesetzt Apostel aus seinem Volk, und unter ihnen gibt es Propheten und Lehrer und Hirten und Vorsteher.«). Aus Uhlig/Maehlums Ausgabe ist nun zu ersehen, daß die alten Hss. einen Text bieten, der dem Griechen etwas näher ist (*wa-wə-ʾətu wahaba ḥawārəyāta-ni wa-nabiyāta-ni wa-mambə-rāna wa-nolota wa-liqawənta*). »Und er gab Apostel, Propheten, Lehrer, Hirten und Vorsteher.«). Dem gr. Text am nächsten sind aber die Hss. E und F, die der ersten Revisionsstufe (13.-15. Jh.) angehören, sowie H (Mitte 16. Jh.). Hier liegt die Reihe Apostel – Propheten – Evangelisten – Hirten – Lehrer so vor wie in der griechischen Vorlage. Der Text Platts, mit der Erweiterung am Anfang, und der Reihe Apostel – Propheten – Lehrer – Hirten – Vorsteher, entstand dagegen erst in der großen Revision des 16. und 17. Jh.s. Die größte Nähe zum gr. Original haben hier also weder die ältesten noch die jüngsten Zeugen, sondern die mittleren Alters.

III.

Insgesamt sollen die obigen kritischen Anmerkungen nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier zwei sehr gute Ausgaben vorliegen, die viele Äthiopisten, Semitisten und Theologen begrüßen werden. Vielleicht kann S. Uhlig ja eines Tages noch weitere Teile des *Novum Testamentum Aethiopicum* in den »Äthiopistischen Forschungen« präsentieren.¹⁴ Zu wünschen wäre es.

Stefan Weninger

Alessandro Bausi: **ቀሌሜንዐስ** Il Qalēmentos etiopico. La rivelazione di Pietro a Clemente I libri 3-7. Traduzione e introduzione. Napoli, 1992 (Istituto Universitario Orientale. Dipartimento di Studi e Ricerche su Africa e Paesi Arabi. Studi Africanistici. Serie Etiopica. 2), II, 187 S., 29 gez. Blatt Faksimileausgabe im Anhang.

Daß das Interesse und die Erforschung der äthiopischen Literatur nach einer langen Zeit der Stagnation seit dem 1. Weltkrieg in der letzten Zeit einen erfreulichen Aufschwung mit bemerkenswerten Ergebnissen zu verzeichnen haben, ist nicht zuletzt Verdienst des traditionsreichen AION in Neapel. Dort wirken Yacob Beyene (zuletzt hervorgetreten mit einer Bearbeitung eines grundlegenden Werks der äthiopischen Theologie, des *Mäṣḥafä məṣṭir* des Giyorgis von Sägla im CSCO), und Paolo Marrassini hat begabte und fruchtbare Schüler für die äthiopischen Studien gewinnen können, aus deren Kreis die in den beiden folgenden Rezensionen anzuzeigenden Arbeiten stammen.

Der Qalēmentos zählt zu dem in der äthiopischen Kirche angesehenen und autoritativen pseudo-apostolischen Schrifttum, in dem die Pseudo-Clementinen des Petrus-Schülers und Nachfolgers

14 Wenn R. Zuurmond die Synoptiker abgeschlossen haben wird, fehlen noch Joh, Apg, Röm, 1-2 Kor, Gal, 1-2 Thess, 1-2 Tīm, Tit, Hebr.